

Panorama v. 01.07.2021

„Mein Nachbar ist Nazi“

Anmoderation

Anja Reschke:

Wenn man eine klare Position vertritt, wird man angreifbar. Das kann ich bestätigen. Aber manchmal muss man klare Kante zeigen. Das fordert die Gesellschaft ja auch. Klare Kante gegen rechts, heißt es doch zum Beispiel etwa. Wobei mit rechts hier definitiv Rechtsextremismus gemeint ist. Die Mehrheit der Gesellschaft steht gegen Rechtsextremismus. Nur ist es ungleich leichter, dagegen klare Position zu beziehen, wenn man da wohnt, wo auch die Mehrheit ist. In kleineren und größeren Städten. Was aber wenn man in einem kleinen Dorf lebt? Mit wenigen hundert Einwohnern. Wo man sich nicht aus dem Weg gehen oder in seine Bubble, seine Clique von Gleichgesinnten zurückziehen kann? Wenn es eben nur einen Nachbarn gibt, bei dem man sich das Gartengerät leihen kann, und das leider derjenige ist, der eine ganz andere Weltanschauung vertritt? Und vielleicht im Dorf sogar ziemlich viel Einfluss hat? Hans Jakob Rausch hat sich das angesehen, wie das funktioniert mit der klaren Kante, wenn der Nachbar Nazi ist.

Ich bin in auf dem Weg nach Groß Krams, das ist ein Dorf in Mecklenburg-Vorpommern mit 186 Einwohnern. Ich habe erfahren: Hier sitzen zwei Rechtsextreme in der Gemeindevertretung. Wie gehen die anderen Dorfbewohner damit um?

Die Rechtsanwältin Julia Wurl besitzt im Ort einen Hof für ihre Pferde. Als sie erfährt, wer ihre Nachbarn sind, will sie ein Zeichen setzen gegen die Rechten und stellt in ihrem Garten ein Kreuz auf: Ein Kreuz *ohne* Haken.

O-Ton

Julia Wurl, Hofbesitzerin:

„Es war einfach für mich so ein Symbol, wo ich gesagt habe, da kann ich mich identifizieren. Man kann vielleicht auch so ein Statement machen, so, dafür stehe ich. Und wer mit mir Kontakt aufnimmt, der weiß, woran er ist und womit er bei mir jetzt wohl eher weniger punkten dürfte.“

Die Reaktion der Nachbarn folgt wenige Tage später: Einer der beiden Rechtsextremen stellt ebenfalls ein Kreuz vor seinem Haus auf. Ein Kreuz *mit* Haken.

O-Ton

Julia Wurl, Hofbesitzerin:

„Wenn man sich so ein Symbol in den Garten stellt, dann sympathisiert man eindeutig eben mit dem Nationalsozialismus und mit der ganzen dunklen Vergangenheit. Und da haben auch viele aus dem Dorf gesagt, hier ist jetzt eine Grenze überschritten. Also das geht zu weit, das geht nicht.“

Wer ist dieser Mann, der in seinem Garten ein Kreuz „*mit Haken*“ aufstellt?

Sein Name ist Sebastian Richter, 1983 geboren, Familienvater, Inhaber eines Baumpflege-Unternehmens. Er sitzt seit 2019 in der Gemeindevertretung.

Nach seiner Wahl verteilt er ein selbst gemachtes „Groß Kramser Blättchen“. Darin gibt er sich ganz bürgerlich - als Macher und Kümmerer.

Der Gemeindevertreter fordert eine Tempo 30-Zone im Dorf, möchte ein Begrüßungsgeld für Neugeborene und verkündet: Unser Dorf lässt sich nicht spalten!

O-Ton

Julia Wurl, Hofbesitzerin:

„Ja, wenn man das liest, dann denkt man doch zunächst auch, wie nett, solidarisch, ist toll: jeder hilft dem anderen. Wer sich damit nicht so intensiv befasst, es vielleicht auch nur überfliegt und nicht in dieser Richtung so geprägt ist, der nimmt das einfach so zur Kenntnis und da würde jetzt niemand denken, dass da jemand in irgendeiner Form rechtsextreme Positionen vertritt.“

Sebastian Richter war in der rechtsextremen Szene ein hoher Funktionär:

Bundesvorsitzender des NPD-Jugendverbandes und Mitglied der inzwischen verbotenen HDJ, einer Art neuer Hitlerjugend.

Filmausschnitt einer Rede v. Sebastian Richter – Quelle: NPD 2012 /Quelle: NDR 2013:

„Dieser verdeckte Völkermord durch Soldaten in weißen Kitteln, welche tagtäglich unsere deutschen Kinder im Mutterleib töten.“

Er gilt als besonders radikal und völkisch.

Filmausschnitt - Quelle: NPD 2015:

„Nationaler Sozialismus jetzt!“

Ich frage ihn für ein Interview an und er sagt überraschenderweise zu, aber erst in einigen Wochen.

Ob ich mich darauf verlassen kann?

Erstmal will ich wissen: Was macht Richter im Dorf? Und wie soll man mit so jemandem umgehen?

Um das herauszufinden, fahre ich ins nahegelegene Ludwigslust zu Daniel Trepsdorf.

Der Politikwissenschaftler berät Gemeinden und Vereine, die sich gegen Nazis engagieren und beobachtet die rechte Szene seit Jahren.

O-Ton

Daniel Trepsdorf, Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus:

„In Groß Krams ist mit Herrn Richter jemand in die Gemeindevertretung gewählt worden, der eine eindeutige rechtsextreme Vergangenheit hat und der auch eine gewaltlatente Vergangenheit hat und der in mehrfachen Quellen sich auch schon geäußert hat, dass er mit der parlamentarischen Demokratie und mit dem Grundgesetz nichts anfangen kann. Er gibt sich jetzt sehr bürgerlich und versucht tatsächlich Groß Krams durch seine Aktivitäten in eine sehr starke rechte Ecke zu drängen, wobei er sich einen bewusst bürgerlichen Anstrich gibt.“

Verfolgen die Rechtsextremen eine Strategie? Tatsache ist: Sie gehen vor allem in den ländlichen Raum, in kleine Dörfer. Überall in Mecklenburg-Vorpommern kaufen Rechtsextremisten Häuser, treten in Vereine ein, engagieren sich ehrenamtlich.

Und nicht nur hier: Inzwischen beobachten Experten ähnliche Versuche der Einflussnahme in ganz Deutschland.

O-Ton

Hans Jakob Rausch, Panorama:

„Haben diese Versuche zugenommen in letzter Zeit?“

O-Ton

Daniel Trepsdorf, Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus:

„Man kann das ohne Problem sagen, dass rein statistisch sich in den letzten fünf Jahren die Anfragen, das Anfrageaufkommen, in diesem Bereich verdoppelt hat.“

Wie erfolgreich ist Sebastian Richter in Groß Krams?

Immerhin hat er bei der Wahl zur Gemeindevertretung die zweitmeisten Stimmen bekommen. Die Groß Kramser sind uneins in ihrer Haltung. Einige lehnen Richter ab - manchen ist er egal. Was ist mit denen, die ihn näher kennen? Nur einer will offen mit mir sprechen: Wolfgang Gresens. Er ist vor zwei Jahren aus Lübeck hergezogen und hat sich einen Hof gekauft. Hier will er seinen Ruhestand verbringen.

O-Ton

Wolfgang Gresens, Schäfer:

„Ich habe den Richter kennengelernt, weil, der hat gesehen, ich habe meinen Trecker, und da habe ich eine Gartenfräse dran. Und dann kam er und hat gefragt, ob er sich die mal ausleihen kann. Dann kam er her, wir haben eine Tasse Kaffee hier getrunken und haben wir uns ein bisschen nett unterhalten, seine Kinder kamen dazu, seine Frau kam dazu. Ich habe das einfach nur als nettes Gespräch, als nette, sympathische Menschen kennengelernt.“

O-Ton

Hans Jakob Rausch:

„Was halten Sie von seinen politischen Aktivitäten?“

O-Ton

Wolfgang Gresens, Schäfer:

„Nee, stellt für mich überhaupt kein Problem dar, weil, wir reden da nicht drüber. Er fährt vorbei: Hallo Sebastian! Und das war's eigentlich. Wenn er NPD-Mitglied war und sagt, ich verabschiede mich da wieder von, ich will für die Gemeinde da sein. Warum soll er das nicht machen?“

O-Ton

Hans Jakob Rausch:

„Sagt er aber gar nicht, dass er sich davon politisch verabschiedet.“

O-Ton

Wolfgang Gresens, Schäfer:

„Das weiß ich ja gar nicht. Ich kann das gar nicht sagen, das war jetzt nur eine reine Mutmaßung von mir. Die leben in unserer Dorfgemeinschaft und wir haben direkt Kontakt zueinander. Also warum soll ich den einen bevorteilen und dem anderen sagen: Du gehörst hier nicht her. Also, sowas gibt's nicht.“

Wolfgang Gresens teilt vielleicht nicht die politischen Ansichten von Sebastian Richter. Aber er sympathisiert mit ihm als Mensch.

O-Ton

Daniel Trepsdorf, Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus:

„In der dörflichen Kultur ist die große Herausforderung, dass ich mit meinen Nachbarn zu tun habe, dass ich mit Menschen zu tun haben muss, auch am Wochenende. Dass ich meinen Alltag, auch meinen familiären Alltag, semi-öffentlich teile, weil der Nachbar über den Gartenzaun schaut. Und im Zweifelsfalle ist es ein militanter Neonazi, der über den Gartenzaun schaut. Und der weiß, wie ich mit meinen Kindern umgehe und wie ich mit meiner Frau umgehe und wie ich mit meinen Cousins und Cousinen umgehe.“

O-Ton

Hans Jakob Rausch, Panorama:

„Jetzt kann man ja sagen, Herr Richter will einfach nur helfen. Ich meine, er tritt auf. Er verleiht sein Werkzeug. Er ist ein netter Nachbar. Er drängt sich auch nicht auf mit seiner politischen Meinung. Wo ist das Problem?“

O-Ton

Daniel Trepsdorf, Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus:

„Das Problem ist diesbezüglich, dass es da kein privates Umfeld gibt, sondern es ist natürlich eine bewusste, intendierte geschulte Maßnahme, um Abhängigkeitsstrukturen in der dörflichen Kultur zu finden.“

O-Ton

Hans Jakob Rausch:

„Gehe ich ihm dann schon auf den Leim, wenn ich ihn dann nett finde?“

O-Ton

Daniel Trepsdorf, Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus:

„Eingedenk der Tatsache, in welchen ideologischen Kreisen, in welchen demokratieverachtenden menschenfeindlichen Kreisen sich jemand bewegt, muss ich mir natürlich die Frage stellen: Wenn ich Herrn Richter auf den Leim gehe, dann gehe ich auch dem Wolf auf den Leim, der Kreide gefressen hat.“

O-Ton

Hans Jakob Rausch:

„Und er hat Kreide gefressen?“

O-Ton

Daniel Trepsdorf, Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus:

„Definitiv.“

Diese Strategie verfolgt Sebastian Richter schon Mitte der 2000er. Damals berichtet Panorama über ihn: Gemeinsam mit anderen Neonazis gründet er in Ostvorpommern eine Bürgerinitiative. Der harmlose Name: „Schöner Wohnen“. Schon damals spricht Richter ganz offen über seine Taktik:

Sebastian Richter, Bürgerinitiative „Schöner Wohnen“ – Panorama, 2004:

„Die Form der Bürgerinitiative ist auf jeden Fall ein Erfolgsmodell, weil schon ganz alleine der Name in dieser heutigen Medienlandschaft sehr viele positive Vorstellungen weckt im Bürger. Wenn der Bürger hört „Kameradschaft xy“, „Kampfbund xy“ fühlt er sich immer wieder zurückversetzt ins Dritte Reich von mir aus. Und das ist eigentlich der Punkt: Die Inhalte sind dieselben.“

Und auch damals verteilen Richter und seine Kameraden ein Nazi-Blättchen, getarnt mit dem unverfänglichen Titel: Der Insel-Bote.

Drei Monate nach unserer Verabredung ist es so weit: Das Interview mit Sebastian Richter. Es findet tatsächlich statt. Er hat aber eine Bedingung: Er möchte mich dabei filmen, wie ich ihn interviewe. Zum Schutz, wie er sagt.

Moin, Herr Richter!

Richter kommt mit drei Begleitern. Später werde ich herausfinden: Einer von ihnen war früher NPD-Politiker und ein gewalttätiger Nazi-Hooligan.

O-Ton

Hans Jakob Rausch:

„Ich würde gerne mit der Politik in Groß Krams anfangen, der Politik im Dorf. Warum haben Sie sich in Groß Krams zur Wahl gestellt?“

O-Ton

Sebastian Richter, Gemeindevertreter Groß Krams:

„Also ich bin, manche sagen, ich bin so ein Machertyp. Und wenn ich sesshaft werde, egal wo, will ich mein Umfeld mitgestalten. Und für mich war ganz klar, es gibt zwei Möglichkeiten: ich kann in die Feuerwehr gehen, um mich einzubringen, was für das Gemeinwohl zu machen oder die andere Variante ist ein Sportverein. Der Sport in unserem Dorf ist nicht meiner. Oder man geht in die Gemeindepolitik. Und so habe ich mich entschieden, als Gemeindevertreter mich aufzustellen.“

O-Ton

Hans Jakob Rausch, Panorama:

„Was ist Ihre Strategie im Dorf?“

O-Ton

Sebastian Richter, Gemeindevertreter Groß Krams:

„Ich habe keine Strategie. Man spricht immer von Strategie und Taktik. Ich bin ein junger Familienvater, der da hier in Ruhe leben will. So. Und ich will natürlich nicht jeden Tag mich auseinandersetzen müssen mit Leuten, die der Meinung sind, die haben die Weisheit mit Löffeln gefressen. Sie wären jetzt die toleranten Menschen. Ja, ich will da in Ruhe mein Leben leben.“

O-Ton

Hans Jakob Rausch:

„Wir können auch in das Blatt blicken, dass sie selbst mitherausgegeben haben. Der Aktivist. 2016, das ist ja die Parteizeitung quasi der jungen Nationalisten in der NPD. Da waren sie vorne auf dem Cover. Und dann steht da neue Siedler, wenn der Nazi mit dem Trecker kommt. Und im Text heißt es dann: Mecklenburg-Vorpommern sollte zum Zuwanderungsland für Nationalisten werden und man solle im Dorf-Verbund politisch und gesellschaftlich aktiv werden. Ist also ihr Engagement im Dorf Teil eines längerfristigen Plans?“

O-Ton

Sebastian Richter, Gemeindevertreter Groß Krams:

„Ja, was ist daran...?“

O-Ton

Hans Jakob Rausch:

„Ich frage mich nur, ob es eine Strategie ist, die Sie verfolgen.“

O-Ton

Sebastian Richter, Gemeindevertreter Groß Krams:

„Es ist keine Strategie, sondern es ist eine Möglichkeit, den jungen Menschen zu zeigen, dass, wenn ihr und deswegen muss ich da immer wieder ausholen, das gesellschaftliche Klima in der BRD grenzt Heimmattreue Menschen und Familien rigoros aus.“

O-Ton

Hans Jakob Rausch:

„Beobachter der Szene, unter anderem Herr Trepsdorf, es gibt viele andere, werfen Ihnen vor, dass Sie sich bewusst als netter Kümmerer inszenieren, um ihre wahren Absichten zu verschleiern.“

O-Ton

Sebastian Richter, Gemeindevertreter Groß Krams:

„Hier wird nix verschleiern. Ein Mensch ist ein Kümmerer, oder er ist das nicht. Ein Mensch ist fleißig oder ist es nicht. Das ist keine Strategie, sondern ich bin ein sozialer Mensch. Ich helfe sehr gerne. Und wenn das ein Problem für diejenigen ist, die in mir eine Gefahr sehen, dann tut mir das leid.“

O-Ton

Hans Jakob Rausch:

„2004 haben Sie dem NDR ein Interview gegeben. Da haben sie eine Bürgerinitiative in Wolgast gegründet und gesagt: wenn man es Kampfbund nennt, statt Bürgerinitiative, dann schreckt das die Leute ab. Aber der Punkt ist, die Inhalte sind dieselben. Ist das keine Verharmlosungsstrategie?“

O-Ton

Sebastian Richter, Gemeindevertreter Groß Krams:

„Nein, ist es nicht. Ich muss ja erst mal ins Gespräch kommen. Und wenn ich so blöd bin und Begriffe der BRD benutze, ja, die hier abschreckend wirken, das Wort Rasse und Volk das sind kontaminierte Begriffe. Wenn das der Normalbürger hört, da klingeln ihm die Ohren. Es sind aber dennoch biologische Gegebenheiten.“

O-Ton

Hans Jakob Rausch:

„2016 haben Sie auf Facebook geschrieben: Graswurzelarbeit ist wichtiger als Parlamentssitze. Graswurzelarbeit... das klingt auch nach Strategie.“

O-Ton

Sebastian Richter, Gemeindevertreter Groß Krams:

„Graswurzelarbeit heißt, im Prinzip, dass ich da, wo ich lebe und tätig bin...“

O-Ton

Hans Jakob Rausch:

„...politisch aktiv werde.“

O-Ton

Sebastian Richter, Gemeindevertreter Groß Krams:

„Nein, also ich meine, was ist Politik? Alles, was wir machen, ist irgendwo Politik, weil die wir interagieren. Was ich damit sagen wollte, oder heute ja auch noch so sehe, ist, wenn bin ich der Überzeugung bin, dass diese Gesellschaft für die Vielfalt der Völker schädlich ist. Dann muss ich in das Volk reinwirken.“

O-Ton

Hans Jakob Rausch, Panorama:

„Dann würde ich mal gerne darauf kommen, was Sie für richtig halten.“

Sie haben auf Demos gesagt, dass Menschen mit Migrationshintergrund keine Deutschen sind, sondern Ausländer. Stimmt das?“

O-Ton

Sebastian Richter, Gemeindevertreter Groß Krams:

„Ja. Aber ich muss schon wieder schmunzeln, ein Mensch mit Migrationshintergrund...das sind so Begrifflichkeiten... ein Fremder. Es ist ein Fremder. Eine Kuh, die im Schweinestall geboren ist, bleibt ja auch eine Kuh. Richtig?“

O-Ton

Hans Jakob Rausch, Panorama:

„Wer ist jetzt die Kuh in dem Vergleich?“

O-Ton

Sebastian Richter, Gemeindevertreter Groß Krams:

„Äh, niemand. Das ist nur die Darstellung, dass... „ich kann nur sein, was ich bin“ der Fakt ist.“

O-Ton

Hans Jakob Rausch, Panorama:

„Und aus Ihrer Sicht ist jemand, dessen Eltern möglicherweise aus einem anderen Land kommen, niemals ein Deutscher?“

O-Ton

Sebastian Richter, Gemeindevertreter Groß Krams:

„Geht nicht.“

O-Ton

Hans Jakob Rausch, Panorama:

„Ihre politische Überzeugung spielt die eigentlich immer eine Rolle, wenn sie politisch handeln?“

O-Ton

Sebastian Richter, Gemeindevertreter Groß Krams:

„Ja, also ich unterscheide sehr gerne zwischen politischer Überzeugung, politischer Meinung und Weltanschauung. Und ich sehe mich als Weltanschauungs-Mensch. Das bedeutet: alles, was ich tue, ist automatisch, ohne dass es bewusst ist, in Ihren Worten politische Überzeugung, ja.“

O-Ton

Hans Jakob Rausch:

„Also spielt Ihre politische Überzeugung auch bei ihrem Handeln in Groß Krams eine Rolle?“

O-Ton

Sebastian Richter, Gemeindevertreter Groß Krams:

„Bei jedem Menschen. Bei Ihnen...“

O-Ton

Hans Jakob Rausch, Panorama:

„Jetzt geht es aber um Sie.“

O-Ton

Sebastian Richter, Gemeindevertreter Groß Krams:

„Ja, ich nehme mich nicht von allen Menschen aus. Jeder Mensch macht das, was er für richtig hält. Und wenn meine politische Überzeugung mit Ihren Worten meine Weltanschauung ist, wird sich das immer widerspiegeln.“

O-Ton

Sebastian Richter, Gemeindevertreter Groß Krams:

„Dazu zählt auch Ihr biologistisches, rassistisches Weltbild.“

O-Ton

Sebastian Richter, Gemeindevertreter Groß Krams:

„Mein biologistisches Weltbild, ja.“

O-Ton

Hans Jakob Rausch, Panorama:

„Sie haben ja, habe ich ja gesehen, auf ihrer Facebook-Seite noch in diesem Jahr vom BRD-Siff gesprochen. Den Begriff haben Sie da ja benutzt!? Wollen Sie eigentlich die BRD abschaffen?“

O-Ton

Sebastian Richter, Gemeindevertreter Groß Krams:

„Das politische System der BRD halte ich nicht für erhaltungswürdig, es kann von mir aus weggefegt werden. Weil es nämlich eben die Verschiedenartigkeit der Völker mit Füßen tritt.“

O-Ton

Hans Jakob Rausch:

„Würden Sie sich denn selbst als Nationalsozialist bezeichnen?“

O-Ton

Sebastian Richter, Gemeindevertreter Groß Krams:

„Wenn Sie an Hitler denken, Hitlerismus, nein, wenn Sie an den vorinstitutionellen Nationalsozialismus denken, der nie Regierungsgewalt hatte: ja.“

O-Ton

Hans Jakob Rausch, Panorama:

„Bevor Hitler an die Macht kam, der Nationalsozialismus oder welcher?“

O-Ton

Sebastian Richter, Gemeindevertreter Groß Krams:

„Ja.“

O-Ton

Hans Jakob Rausch:

„Alles klar.“

Ein entlarvendes Bekenntnis.

Sebastian Richter steht bis heute zu seiner rechtsextremen Gesinnung.

Man muss ihn bloß danach fragen.

Im Dorf machen das offenbar nur wenige.

Julia Wurl hat sich anders entschieden: Sie will nicht wegschauen – mit anderen Dorfbewohnern hat sie deshalb ein „Bündnis gegen Rechts“ gegründet.

O-Ton

Julia Wurl, Hofbesitzerin-Wurl:

„Ich möchte nicht, dass irgendwelche Nationalisten hier die Oberhand gewinnen und letztendlich, dass das, was wir in Europa schon erreicht haben, dass das wieder zurückgeht.“-

Es ist ein Stück große Politik im kleinen Dorf.

Julia Wurl könnte sich das Leben sicher leichter machen.

Aber „leicht“ ist eben nicht immer „richtig“.

Bericht: Hans Jakob Rausch

Kamera: Henning Wirtz

Schnitt: Franz Buscha, Katrin Hockemeyer

Abmoderation Anja Reschke:

Was meinen Sie, was soll man tun, wenn der Nachbar Nazi ist? Und was bedeutet für Sie "links" oder "rechts" zu sein? Diskutieren Sie gerne bei uns im Netz und panorama. de oder bei facebook. Hier geht es weiter mit den Tagesthemen und dem lockeren Sommer. Denn, Caren, wenn man sich das gerade so ansieht, die Fans in den EM-Fussballstadien, die fröhliche Reiselust, dann fragt man sich ja schon - War da mal was? Corona - vergessen und vorbei?

